Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme

Band: 8 (1914)

Heft: 24

Artikel: An die Taubstummengottesdienstbesucher des Kantons Bern

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-923340

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

An die Tanbstummengottesdienstbesucher des Kantons Bern.

The seid wohl alle einverstanden, wenn wir uns dieses Jahr mit einer bescheidenen Weihnachtsfeier begnügen. Es ist mir nicht möglich, festlich geschmückte Christbäume anzuzünden, wenn draußen auf riefigen Schlacht= feldern so viel Nacht und Grauen herrscht, so viel Todesstöhnen und Jammer von Hinterbliebenen, so viel Zerstörung und Berstümmelung, so viel Haß und Rache. Da bleibt einem ja der Engelsang in der Kehle stecken: "Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!" Kindern mag die Weihnachistanne erstrahlen, aber wir Erwachsene müffen uns schämen, schämen, müffen uns beugen vor Gott und seufzen: "Hüter, ist die Nacht schier hin? Hüter, ist die Nacht schier hin?" Wer könnte mitten in dem Unfrieden mit fröhlichem Herzen die Geburt des "Friede= fürsten" feiern? Es wird zwar gesagt, gerade weil es noch so viel Finsternis gibt, sollen die Weihnachtskerzen um so heller leuchten, zum Trost. Ich bin jedoch überzeugt: Wenn der Heiland auf die Erde fame, jest mitten in die namenlosen Kriegsgreuel, es würde von ihm wieder heißen: "Und da er das Bolk sahe, jammerte ihn desselben", und er würde uns gewiß nicht ermuntern, seinen Geburtstag mit Freudenlichtern zu feiern, sondern würde uns zurufen: "Weinet mit den Weinenden!"

Und dann ist schon so oft und viel gesammelt worden für allerlei Liebeswerke, für die Solsdaten, für Staatss, Gemeindes und Privatshilssaftionen zugunsten von Arbeitslosen und von darbenden Familien, auch leiden viele Geschäfte und Fabriken so schwer unter dem Weltkrieg, daß ich nicht zu bitten wage um Liebessgaben für unsere Christseier. Es ist ja auch schon ein schönes, großes und kostbares Weihsnachtsgeschenk, daß noch kein Krieg in unserm Lande wütet. Aber denken wir an die vielen Tausende in den kalten Schützengräben, an die zahllosen, von Verwundeten überfüllten Spitäler usw., so kommt uns nur die eine Weihnachtsstitte auf die Lippen:

"Mach' End', v Herr, mach Ende All unfrer Angst und Not!"

Und möge sich recht bald der Adventsvers bewahrheiten:

Das schreib' dir in die Herzen, Du hochbetrübtes Heer, Bei denen Gram und Schmerzen Sich häusen mehr und mehr; Seid unverzagt: Ihr habet Die Hülfe vor der Tür: Der eure Herzen labet Und tröftet, steht allhier.



Der Seidenspinner.

(Von einer Abonnentin eingefandt.)

Wie wunderbar ist Gottes Güte und Weisheit! Auch die kleinsten und unscheinbarsten Geschöpfe müssen seinem Zweck dienen. Wie die Honigbiene ist der Seidenspinner ein nüpliches Haustier der Menschen geworden. Er ist der einzige nüpliche Schmetterling und durch seine Gespinste (Seide) vielen tausend Menschen eine Quelle des Verdienstes.

Der Seibenspinner ist kein einheimisches Insett; seine ursprüngliche Heimat ist Indien und China, wo man ihn jett noch wild findet. Der Mensch hat ihn seit etwa 4000 Jahren in den Dienst genommen und ihn in verschiedene andere warme Länder, wie z. B. Süd-Europa, verpflanzt, wo er auf Maulbeerbäumen gezüchtet wird.

Die Raupe des Seidenspinners kommt, wie andere gewöhnliche Raupen, aus einem der Eier, welche der unscheinbare weißgelbe Nachtfalter auf ein Blatt gelegt hat. Sie nährt sich von den Blättern des Maulbeerbaumes. Wenn sie dann völlig groß geworden ist, fängt sie an, sich ein= zupuppen, aber anders als andere Raupen. Aus der Unterlippe tritt ein Faden heraus, dieser wird etwa 1000 m lang gesponnen und bildet schließlich ein lockeres Fadenwerk, in dessen Mitte sich die Raupe befindet. Nun legt das Tier den Faden so um sich, daß ein dichtes, walzenformiges Gespinnst, ein sogenannter Cocon entsteht, in dem es die Puppenruhe hält. Nach 2—3 Wochen streift der fertige Schmetterling die Puppenhülle ab.

Der Seidenzüchter läßt aber die wenigsten Schmetterlinge ausschlüpsen. Die Mehrzahl der Cocon bringt er in eine Fabrik, um dort aus dem Gespinst die kostbaren Seidenfäden zu gewinnen. Dieser würde vom ausschlüpsenden Insekt zerrissen; deshalb wird vorerst die Puppe durch Size getötet. Hierauf bringt man die Cocon in siedendes Wasser und peitscht sie mit Ruten. Durch die Hitz löst sich der Leim, der das Gespinst zusammenhält, sodaß die freigewordenen Fadenenden an den Ruten festkleben dann dreht man eine bestimmte Anzahl von Fäden (bis 20)